



Die Pianistin Ana-Marija Markovina und der Komponist Stefan Heucke nehmen den Applaus entgegen. Foto: Ralf Snurawa

Mit Sinn für gestaltende Gesten

Klavierabend Ana-Marija Markovina erntet beim Hohenloher Kultursommer in der Haller Kunsthalle Würth heftigen Beifall.

Schwäbisch Hall. Eigentlich haben die Werke von Beethoven, Liszt, Anton Urspruch und Stefan Heucke keine direkten Beziehungen zueinander. Dennoch stellte sich beim Konzert mit der Pianistin Ana-Marija Markovina am Sonntagabend in der Haller Kunsthalle Würth der Eindruck des Verflochtenseins ein.

Das betraf zum einen die beiden Stücke des ersten Teils. Franz Liszts „Après une lecture de Dante“ wird vom Intervall des Tritonus durchzogen. Ana-Marija Markovina meißelte die Akkorde nicht wie andere Pianisten in die Tasten, sondern achtete auf die musikalische Geste.

Der Tritonus findet sich auch verstärkt im Schlusssatz von Stefan Heuckes dritter Klaviersonate, die am Sonntag uraufgeführt wurde. Der Komponist sagte in seiner Einführung, er komponiere in einer Tonalität, die durch die Atonalität hindurchgegangen sei. Und: Er wolle ausloten, inwieweit eine klassisch komponierte Sonate heute noch möglich sei. Möglich ist sie schon, konnte man feststellen, aber sie erwies sich als zurückhaltend.

Anklänge an Schostakowitsch waren unüberhörbar. Der Scherzo-Satz wies in seinem huschenden Stil auf Mendelssohn. Mit Schwere war der Beginn des langsamen Satzes zu hören, dem eine stetige Bewegungszunahme folgte. Terzaskaden durchzogen den Tonraum. Etwas Lisztsches schien dem finalen Satz mit wuchtigen Akkorden und drängender Melodik zu eigen.

Anton Urspruch war ein Lieblingsschüler von Franz Liszt. Davon war seinen 24 Variationen in A-Dur kaum etwas anzumerken. Die Tonsprache des Frankfurter Komponisten erinnert an Schumann, Brahms und Chopin. Und da schien er sich mit Stefan Heucke zu treffen. Die vollgriffigen Fortschreitungen reichten von sehnsüchtigen Melodien über perlende Tastenläufe, rätselhaftes Sinnieren, dramatische Ausbrüche bis hin zur grazilen Eleganz.

Ana-Marija Markovina beschloss Beethovens „Appassionata“-Klaviersonate aufgewühlt bis hinein ins Atemlose und wurde mit heftigem Beifall belohnt.

Ralf Snurawa

Emotional intensives Musizieren

Orchester Das diesjährige Abschlusskonzert der Musikwoche Geislingen steht ganz unter dem Eindruck spätromantischer Sinfonik. Die Arche im Haller Sonnenhof ist voll besetzt. Von Rainer Ellinger

Im 33sten Jahr des Bestehens der Orchesterfreizeit in Braunsbach-Geislingen fanden sich etwa 80 Laienmusiker, Profis und semiprofessionelle Instrumentalisten am Zusammenfluss von Bühler und Kocher ein, um in der letzten Woche der Sommerferien ein Konzertprogramm zu erarbeiten, das sie dann in der Arche des Sonnenhofes öffentlich zu Gehör bringen. Nicht nur die Akteure waren diesmal besonders zahlreich, sondern auch das Auditorium füllte die Arche total. Es sind viele Altersstufen im Orchester vertreten; Musiker, die schon etliche Jahre dabei sind, aber auch viele fähige, noch sehr junge Leute.

Als Vollprofi muss man natürlich den Violinsolisten Friedemann Breuninger nennen oder den zum zweiten Mal den Dirigentenstab führenden 29-jährigen Olivier Pols. Auch der junge Mann am Konzertmeisterpult, der Geiger Julian Wüster, verdient es, namentlich genannt zu werden, hat er doch bei Nikolai Rimski-Korsakoffs „Scheherazade“ eine tragende Rolle, der er bravurös gerecht wird.

Freilich, bei dieser klangfarbeprechten Orchesterballade gäbe es eigentlich viele kurze solistische Meisterleistungen zu würdigen, aber sie können hier nur summarisch genannt werden.

Die Tondichtung „Scheherazade“ setzt Motive aus „1001 Nacht“ programmatisch um. Es geht um die Erzählerin Scheherazade, der es tausendmal gelingt, den grausamen Herrscher bei Laune zu halten. In einer an die Grieg'sche „Peer-Gynt-Suite“ oder die Mussorgski'schen „Bilder einer Ausstellung“ erinnernden Weise wird hier sehr dramatisch musikalisch gemalt. Man hört tiefe, dräuende, oft tritonale Orchesterklänge, die den bösen Sultan charakterisieren, und eine Vielzahl heller, oft virtuoser melismatischer Soli, die orientalisches Flair entstehen lassen. Das häufige Ineinandergreifen enggeführter melodischer So-



Das rund 80-köpfige Orchester der Musikwoche Geislingen musiziert unter der Leitung des 29-jährigen Olivier Pols in der Arche im Haller Sonnenhof. Für ihre Darbietung ernten die Musiker vom Publikum kräftigen Applaus. Foto: Ufuk Arslan

lomotive und des klangsensibel antwortenden großen Klangkörpers ist hervorragend gestaltet. Sowohl von den Orchesterspielern als auch in besonderer Weise vom Dirigenten. Finstere Klangwucht der Unisoni oder gegensätzliche pastoral-sanfte „Hinterglasmalerei“ der Holzbläser; alles ist sehr emotional dosiert und präzise gestaltet.

Deutlich orientalisches

Das eingangs gespielte „Bacchante aus Samson und Dalila“ von Camille Saint-Saëns ist noch deutlicher orientalisches. Zumindest das von der Oboe über einen

stehenden Klang des Orchesters vorgetragene Thema lässt da keinen Zweifel aufkommen. Die folgenden Szenarien sind oft von motorischer Unruhe und tänzerischem Flair erfüllt. Das Geigen-thema des zweiten Teils hat ein romantisches Antlitz – fast ist es als „schmalzig“ zu bezeichnen – und wird von den Orchesterviolinisten einfühlsam „gesungen“.

Gefühlvolle Expressivität ist auch eine Seite des Violinspiels von Friedemann Breuninger bei Peter Tschaikowskis Violinkonzert D-Dur op. 35. Schon bei der ausgetragten Repetition des Themas wird der Solopart technisch

sehr anspruchsvoll. Die präzise Mitarbeit des Orchesters ist einerseits klanglicher Hintergrund, nimmt aber immer wieder an Intensität zu und steigt emotional in den Solopart voll ein.

Der Dirigent führt präzise

Dieses Ineinandergreifen von Solopart und Orchester stellt große Anforderungen an den präzise führenden Dirigenten und auch an das Klanggespür und die Präsenz der Orchestermusiker, die die Impulse des Solisten immer wieder kongenial aufgreifen.

Im rein solistischen Vortrag ist bei Friedemann Breuninger ein

enorm impulsives Temperament zu beobachten, das auch vor herber, ja derber Tongebung nicht zurückschreckt und jäh in sanfte, feine Intensität umschlägt. Ein pastellig klangfeiner Abschluss des ersten Satzes von der Hörnergruppe sei extra erwähnt.

Als Zugabe des Solisten hörten die Besucher ein Klavierstück von Chopin, ein Nocturne aus op. 27, das etwas abgespeckt und für die Geige bearbeitet erscheint. Aber als Festival der feinen hohen Töne ist es famos gespielt. Diesem emotional sehr intensiven Abend ist großer Applaus beschieden.

Werke von 13 Künstlern in zwei Räumen

Ausstellung Der Haller Kunstverein eröffnet die Schau „Carte Blanche“ von Wolfgang Staehle und anderen.

Schwäbisch Hall. Der in Berlin und New York lebende Künstler Wolfgang Staehle stammt aus Schwäbisch Hall. Ihm hat der Kunstverein Schwäbisch Hall in Zusammenarbeit mit der städtischen Kulturbeauftragten Ute Christine Berger die Aufgabe übertragen, eine Ausstellung für die Haller Galerie am Markt zu gestalten. Sie haben ihm dabei freie Hand gewährt – eine „Carte Blanche“, so der Titel der Ausstellung.

Wolfgang Staehle hat eine internationale Runde von 13 Künstlern – überwiegend aus Berlin und New York – für die Gruppen-schau zusammengestellt: David Adamo, Alterazioni Video, Christoph Draeger, Jee Won Kim, Eva



Die Einladung zur Ausstellung zeigt Wolfgang Staehle (im Fahrzeug) mit Mitgliedern der italienischen Künstlergruppe „Alterazioni Video“.

und Franco Mattes, Olivier Mosset, Daniel Pflumm, Giacomo Porfiri, Karin Sander, Wolfgang Staehle, Caspar Stracke und Egon Zippel. Zu sehen sind Werke, die

im weiteren Sinne als Medien- und Konzeptkunst bezeichnet werden können. Etwa eine Videoarbeit von Caspar Stracke, ein Leuchtkasten von Daniel Pflumm,

ein „Mailed Painting“ von Karin Sander, ein Filmplakat von Eva und Franco Mattes sowie der „Flip-Flop des Empedokles“ von Alterazioni Video – ein Aluminiumguss, der auf den legendären Vulkansturz des Philosophen verweist. Wolfgang Staehle zeigt unter anderem Malerei-Collagen, in denen Videobänder verarbeitet wurden.

„Carte Blanche“ steht auch für ein Alternativmodell einer Ausstellungskonzeption. Der 1950 in Stuttgart geborene Wolfgang Staehle versteht sich nicht als Kurator, sondern hinterfragt die Rolle der Vermittler: „Ich verstehe diese Ausstellung als eine Antwort auf das gegenwärtige Phänomen der politischen Themen-

ausstellungen, in denen Kunst nur noch dazu dient, aktuelle gesellschaftliche Probleme zu illustrieren. Es ist heute wichtiger denn je, dass sich die Kunst wieder auf ihre Autonomie besinnt.“ Wolfgang Staehle zitiert den amerikanischen Künstler Robert Rauschenberg, der konstatierte: „Kulturbeschränkung findet statt, wenn ein Kurator eine Kunstausstellung thematisch eingrenzt, statt die Künstler zu bitten, ihre eigenen Grenzen zu setzen.“

Info Die Vernissage beginnt am Samstag, 15. September, um 18 Uhr. Wolfgang Staehle hält eine Einführung. Die Schau ist bis 4. November mittwochs bis freitags von 15 bis 18 Uhr, samstags und sonntags von 12 bis 18 Uhr zu sehen.

Konzert Kammermusik für Hörer jeden Alters

Murrhardt. Die Hanke Brothers geben am Sonntag, 16. September, ab 17 Uhr ein Konzert in der Murrhardter Stadtkirche. Die vier Brüder David, Lukas, Fabian und Jonathan Hanke präsentieren im „Colourful Concert“ über alle Stilgrenzen hinweg Musik für Flöte, Viola, Tuba und Piano. Sie mixen fröhlich Klassik, Pop und Jazz. Das Programm sei für jedes Alter, besonders auch für Kinder geeignet, schreiben die Veranstalter. Der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten.



Was ist das?

Das Taschenmesser mit dem Abbild Friedrichs des Großen (1712–1786) ist im HFM zu sehen. Das Stück aus dem 18. Jahrhundert, das schon lange in der Sammlung des Historischen Vereins ist, belegt, dass der „Alte Fritz“ auch im hiesigen Raum Verehrer hatte.

Ausstellung Noch fünf Tage Glück-Cartoons

Bad Mergentheim. Die Sonderausstellung mit Cartoons von Gerhard Glück ist noch bis Sonntag, 16. September, im Deutschesordensmuseum in Bad Mergentheim zu sehen. Unter dem Titel „Wie es euch gefällt“ sind rund 120 Zeichnungen zu sehen, die zum Schmunzeln bringen und nachdenklich machen. Die Ausstellung ist in dieser letzten Woche täglich von 10.30 bis 17 Uhr geöffnet. Am Sonntag gibt es um 14.30 Uhr eine Führung, bei großem Andrang letztmals um 16 Uhr.

Groteskes Stück über religiösen Fanatismus

Hall/Mainhardt. „Das Kleine-Welt-Theater“ hat ein neues Stück von Martin Herrmann erarbeitet: „Die Heilsbringer & Co“. Aufführungen gibt es im Theaterkeller am Haller Hafemarkt an den Samstagen, 15. und 22. September und 13. Oktober, und in der Kulturscheune auf dem Riegenhof in Mainhardt am Sonntag, 21. Oktober. Beginn ist jeweils um 20 Uhr. Bereits um 19.30 Uhr gibt es eine Einführung, und jeweils ab 21.45 Uhr ist eine Podiumsdiskussion möglich. Thema des grotesken Stückes ist religiöser Extremismus. Karten gibt es beim Haller Tagblatt, Telefon 07 91 / 4 04-1 21.



Eine Szene aus „Die Heilsbringer & Co“.

Foto: privat